

Vossische Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Begründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600—3665, Fernverkehr: Dönhoff 3666—3699, Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin, Postcheck-Konto: Berlin 660, Monatlich 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamthalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin, Anzeiger-Preis: nm-Zelle 32 Pfennig, Familien-Anzeiger: nm-Zelle 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. 15 Pf.] Nr 270

MONTAG, 6. JUNI 1932

ABEND-AUSGABE

Sozialistische Republik Chile

Militärputsch stürzt Montero — Davila als radikaler Diktator

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

NEW YORK, 6. JUNI

Der Militärputsch in Chile, der am Sonntag von der Militärfliegeraktion Boque auf die Hauptstadt Santiago übergriff, hat zu einem sozialistischen Umsturz geführt. Präsident Montero ist nach Verhandlungen mit den Unzufriedensten zurückgetreten und hat die Hauptpatr verlassen. Die Regierung hat ein Triumvirat übernommen, dessen führende Persönlichkeit der ehemalige chilenische Gesandte in Washington, Carlos Davila, ist. Sein Wirtschaftsprogramm ist außerordentlich radikal und entspricht weitgehend sozialistischen Forderungen. Die Verunsicherung sowohl in Washington als auch in New-Yorker Wirtschaftskreisen ist außerordentlich groß. Zum ersten Male hat die politische Führung in Südamerika, die durch den Niedergang des Weltmarktes vernichtet ist, zu dem Siege der antikapitalistischen Kräfte geführt.

Die Erklärung der ersten sozialistischen Republik Südamerikas wolle sich mit demnachstigen Möglichkeiten und unter völliger Überwindung des ganzen Landes. Nach den zahlreichen Militärrevolten der Vergangenheit war zunächst nicht vorausgesetzt, daß hinter dem Putsch des Fliegerkommandanten Grove eine wohlüberlegte Umsturzbewegung stand. Durch das Uebergehen der Regierungstruppen zu den Revolutionären gestaltete sich die Lage des Präsidenten Montero, der das Kabinett zu sich ins Palais gerufen hatte, sehr rasch hoffungslos. Montero ließ sich ins Palais mit Waffengewehr zur Beteiligung einrichten und gab den ihm erteilten Carabinieren den Befehl, bei einem Angriff der Revolutionäre das Feuer zu eröffnen.

Auf 60 Luftstromwagen rückten die Fliegertruppen heran und ein blutiger Kampf schien unermessbar. Da begab sich Davila und mit ihm General Vega und der Flieger Grove unbewaffnet in das Präsidentenpalais und hielten Montero drei Minuten, innerhalb von 20 Minuten abzubitten, währenddessen das Palais mit Bomben besetzt wurde. Da gleichzeitig dreißig Flugzeuge über dem Regierungsviertel kreisten und vier Dutzend Maschinen landeten, ließ sich der Präsident von der Unzulänglichkeit jedes Widerstandes überzeugen und verließ das Palais ohne formale Abdankung. Ingehoer von den Revolutionären, aber bejubelt von der Volksmenge, begab er sich auf seinen Landhof in der Nähe von Santiago. Dann begann der Einmarsch der revolutionären Truppen, während die Carabinieren sich kamplos zurückzogen.

Das revolutionäre Programm

Am Sonntag früh wandte sich die revolutionäre Regierung mit einer Ansprache an die Bevölkerung, die die ersten sozialistischen Dokument in der Geschichte Südamerikas darstellt. Das Manifest, dem sehr bald Ausführungsregeln folgen sollen, stellt folgende Prinzipien auf: Erziehung und Bewirtschaftung der produktiven Kräfte durch den Staat, Arbeitslosigkeit für alle, Bewirtschaftung des kapitalistischen Jochs zugunsten der arbeitenden Klassen und Abwehr des ausländischen Imperialismus. Das Wirtschaftsprogramm stellt vor: Auflösung der Erbschaft, des unternehmerischer Kontrolle, Erbe, Beschlagnahme, staatliche Verwaltung der stillgelegten Ketten-Silberwerke, Aufstellung der kollektiven Bewirtschaftung des Großgrundbesitzes, Konfiskation der Befreiung der Großrenten, Staatsmonopole für Petroleum, Zinshöher, Tabak, Salz, Alkohol, Zucker und für die Goldgewinnung, Staatsbanken des Ansehens, Importverbot für Exportartikel, dauerhafte Autarkie, Erbe, Beschlagnahme, staatliche Verwaltung und Verteilung von Lebensmitteln an Arbeitslose durch die Militärstellen, progressive Sozialisierung des Kredits mit dem Ziel der Staatkontrolle über das Bankwesen und Erfassung der fremden Devisen. Der Anergie soll aufgelöst werden und eine verfassungskonforme Nationalversammlung mit der Aufgabe einberufen werden, eine sozialistische Verfassung zu erlassen. Die Souveränität wird von der neuen Regierung anerkannt werden.

Der führende Mann der Junta ist Carlos Davila, der mit der Hilfe einer Militärdiktatur den Sozialismus in Chile verwirklicht hat. Davila ist von Beruf Journalist und entstammt einer der ersten Familien des Landes. Von 1917 bis 1927 leitete

er die erste moderne Tageszeitung Chiles „La Nacion“, um dann als chilenischer Redakteur nach Washington zu gehen. In seiner Jugend hat er auf mehreren nordamerikanischen Universitäten studiert und auf der Columbia-Universität in New York promoviert. Politisch steht er den im vergangenen Jahre gefürzten Präsidenten Bonas nahe, der in Argentinien in der Verbannung lebte und sich bereits telegraphisch mit Davila feierlich erklärt hat. Neben Davila gilt der Fliegerkommandant Grove als der härteste Mann, dem das Reichministerium übertragen ist. Grove

ist der Sohn eines aus Romo stammenden Einwanderers, der längere Zeit als Militärdiktator in London tätig war.

Nach ist nicht zu sagen, wie sich die überrollende chilenische Bevölkerung mit dem Wandel der Dinge abfinden wird. Die Studenten haben bereits eine Demonstration gegen die neue Regierung unternommen und es scheint nicht sicher, daß die Gewerkschaften mit dem radikalen Kurs sympathisieren. Der Ausbruch der Unruhen hatten die Gewerkschaften noch mit einem Generalstreik gebroht. Andererseits ist es nicht wahrscheinlich, daß Davila ohne Zustimmung mit der organisierten Arbeiterkraft losgehen hat. Die Massen verhalten sich vorläufig passiv.

Sehr hart sind die Befürchtungen um die Sicherheit des ausländischen Eigentums in Chile. Bisher hat die neue Regierung die Auslandsfiskalen nicht anerkannt, hat aber die zugehörigen Erklärungen abgegeben, nach denen ausländische Unternehmungen nicht betroffen werden sollen, insofern sie nicht nationale Interessen beeinträchtigen. Siehe auch zweite Seite

Vorzeitige Landtagsseinberufung

Zum Versuch einer neuen Regierungsbildung

Das Reichskabinett wird Dienstag wieder zusammentreten, um Beschlüsse und Maßnahmen zu fassen, die ihm als am vordringlichsten erscheinen. Bis dahin werden Außenminister Dr. von Neurath aus London, Reichsinnenminister Dr. von Gagal aus Döberitz zurückgekehrt sein. Es es auch gelingen wird, bis Dienstag das Kabinett durch die Ernennung eines neuen Reichsarbeitsministers vorüberzusetzen, ist zweifelhaft. Es hat sich als sehr schwierig herausgestellt, einen Nachfolger für Dr. Siegelmann, den bisherigen Sozialminister, zu finden. Das Reichsarbeitsministerium ist der Stelle nach etwa einem Dutzend Persönlichkeiten angeboten worden — als neuer Kandidat wird der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Schaefer,

genannt — der Reichskanzler hat aber immer wieder eine ablehnende Antwort erhalten. Es ist verständlich, daß niemand sich danach drängt, das Sozialministerium mit der Aufgabe zu übernehmen, die Sozialpolitik radikal abzubauen und seine eigentliche Aufgabe damit selbst zu negieren.

Die Wahl des Ministerpräsidenten

Die nächste Sitzung des Preussischen Landtages ist am 22. Juni aberkannt; die Wahl eines neuen Ministerpräsidenten ist aber nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden. Reichspräsident Ebert hat verfügt, daß er am letzten Bredes den nationalsozialistischen Sprecher, Abg. Aube, klar geworden. Der Führer der nationalsozialistischen Landtagsfraktion war der Auffassung, daß eine Klärung in Preußen erst nach der Neuwahl des Reichstages werde herbeigeführt werden können. Das würde die Verlegung der Regierungsbildung bis etwa September bedeuten. Die neue Reichsregierung scheint aber eine Klärung zu einem viel früheren Zeitpunkt in für möglich zu halten. Man hört, sie wolle ihren Einfluß dahin geltend machen, daß der Preussische Landtag schon vor dem 22. Juni, möglichst am Anfang der nächsten Woche, sich wieder zusammenfasse.

Zur Begründung wird angeführt, daß die sehr ernste Finanzlage Preußens eine rasige Abwendung des Interregnums durch die zurückgetretenen und lediglich geistig-führende Regierung Braun erforderlich mache. Das ist, wie man weiß, auch die Auffassung des Ministerpräsidenten Braun. Er hat sich in seinem Schreiben an den Landtagspräsidenten Herrt Ausdruck gegeben. Preußen kann seine im Etat festgelegten Verpflichtungen nur erfüllen, wenn es entweder Aufschüsse vom Reich erhält oder durch Erhebung eigener neuer Steuerquellen — es ist bekanntlich an die Gehaltsteuer gedacht worden — sich neue Einnahmen schafft.

Diese finanzielle Verlegenheit Preußens ist die Veranlassung aber auch die Gelegenheit, einen einmütigen Landtag auszusenden. Es ist damit zu rechnen, daß der Preussische Landtag tatsächlich vor dem 22. Juni zusammentritt, und die Wahl eines Ministerpräsidenten schon in den nächsten Tagen in Landtage vordringlich werden wird. Dem kann es ein Versuch, ein neues preussisches Kabinett auf die Beine zu bringen, wird es bei den Staatsverfallenen der Parteien nicht sein können, da der konstitutionale Antrag auf Wiederherstellung der ursprünglichen Fassung der Verfassungsordnung, die eine Wahl mit relativer Mehrheit zuließ, gefallen ist.

Von einer schwarz-braunen Koalition, die beim Zusammentritt des Landtages nicht ausgeschlossen schein, ist seit dem Sturz des Kabinetts Brüning und dem Uebertrag des Zentrums in die scharfe Opposition natürlich keine Rede mehr. Das es aber auch denkbar ist, daß das Zentrum etwa Stimmenthaltung üben und dadurch die Wahl eines rechts-stehenden Ministerpräsidenten ermöglichen könnte, werden die Wahlschlänge mit einem negativen Ergebnis enden.

Nach der Feststellung, daß es unmöglich ist, eine neue preussische Regierung zu bilden, wird die Einleitung eines Reichs-

Der Weltbrand

Was sich in Chile ereignet hat, kann das Vorbild ähnlicher Entwicklungen in ganz Südamerika sein. Ueberall wird sich gerüttelt und umwälzen die Zustände aus, daß die notermagenden Verdränge zur Selbsthilfe gegen die verheerenden Folgen der Weltwirtschaftskrise verdrängen. Aus der Weltwirtschaftskrise ist ein Weltwirtschaftskrieg geworden. Und dieser Weltwirtschaftskrieg führt in den betroffenen Ländern zur Kriegswirtschaft. Der Mangel wird organisiert, die Wälder Aber gegen alle verschafft. Wenn die Generale nicht mehr durchkommen, wird die Wälderstämme sozialistisch betrieben. Südamerika liegt unmittelbar vor den Toren der Vereinigten Staaten, die den Weltkrieg entfesselt haben und damit die größte Weltmacht geworden sind. Alle Verdränge stimmen darin überein, wie katastrophal die Verhältnisse sind und die Stimmungen in diesem Siegerlande sind. In Japan äußert sich die soziale und kulturelle Zerrüttung in Form, die den Kennern des Landes die tiefste Beforgnis einflößen, auch wenn für den Augenblick noch die außenpolitische Abfertigung gelingen mag.

Die wirtschaftlichen und finanziellen Grundlagen der Staatsordnung erscheinen gleich gefährdet in Amerikabändern wie Industriegebieten, in den überseeischen Produktionszentren wie bei den durch Unterkonsum verarmten Handelsemporien.

Die Not ist allgemein. Mit Grad nach verschärfen sein. Aber die Schnelligkeit, mit der das Unheil sich ausbreitet, macht den Unterschied zwischen Siegen und Besiegten, reichen und armen Nationen immer geringer. Bis jetzt aber hat es nicht den Anschein, als ob es gelingen könnte, die Gegenstände zurückzubringen und die gemeinsame Abhilfe zu organisieren.

Der Weltbrand scheidet fort. Bald da, bald dort schlagen die Flammen empor. Ueberall ist Brennholz aufgeschichtet. Die Gefahr nach auf Gelingen der Technik. Die Politik, die Rettung bringen soll, arbeitet im Geiste und im Tempo von 1832. Es ist, als solle die freiwillige Feuerwehr von Zuntzenhausen in Bewegung gesetzt werden, um mit dem Feuerweiser eine Hellenegropfen von Gas und Dynamit zu betampfen J. E.

Kommissars aktuell. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß man in Südbrazilien, vor allem aber in Bogota, die Einziehung eines Reichskommissars in Berlin nicht als eine Angelegenheit ansehen würde, die lediglich Preußen angeht.

Die Rotverordnungen

In der Regierungserklärung ist angeklagt worden, daß das Kabinett Spanen die von der Regierung Weining vorbereiteten Rotverordnungen „zum Teil“ übernehmen und in Kraft legen werde. Die Zustimmung dürfte in der nächsten Kabinetttagung getroffen werden. Es ist bezweifelhaft, daß die Reichsregierung sich gegen ihre eigenen Verfügungen interessiert. Es hat den Anschein, daß das Kabinett Spanen alle jene Rotverordnungen dem Reichspräsidenten zur Unterschrift vorlegen wird, die bestimmte Einnahmen des Reiches sichern oder erhöhen. Wenn es auch noch nicht Gewißheit ist, so spricht doch viel Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Reichsregierungsliefer, gegen die sich allgemeiner Widerspruch erhoben hat, aus auch von der neuen Regierung nicht erspart werden wird. Die Inkraftsetzung der Rotverordnungen dürfte noch in dieser Woche erfolgen, vorteilhaft zugleich mit der Aufhebung des G.M. und des Uniformverbotes im Rahmen jener Rotverordnung des Reichspräsidenten, die militärische Verbände der Kontrolle der Reichsregierung unterstellt.

Schacht geht nicht nach Lausanne

In dieser Woche wird auch die Zusammenfassung der deutschen Delegation für die Lausanner Konferenz beschlossen werden. Führer der Delegation wird Reichspräsident von Bülow sein. Auch noch nicht feststehend ist die Abreise während der guten Dauer der Verhandlungen in Lausanne bleiben wird. Mitglieder der Delegation werden Außenminister von Bülow, Finanzminister Graf Schönerbein, von Krosigk, Wirtschaftsinhaber Prof. Dr. Warming und sein. Auch mehrere Staatssekretäre werden ihr angeschlossen. Der Führer Reichspräsident Dr. Schacht wird, entgegen der Erwartung rechtschöner Wähler, nicht als Mitglied der Delegation nach Lausanne gehen, auch nicht als Sachverständiger hinzugezogen werden. Damit erheben sich auch die Gerüchte über einen Wechsel im Reichspräsidentenamt.

Revolution der Verzweiflung

Die Revolutionswelle, die sich in den letzten anderthalb Jahren mit elementarer Wucht von Bolivien und Peru über die Cordilleren nach Argentinien und Brasilien bewegte, hat zuerst in dem staupropheten Chile zum Sturz des Systems geführt. Während in den anderen Republiken die Interessen neue Männer vorziehen, haben in Chile die Arbeiter der Wirtschaft, der Fall der Finanzen und die Unmöglichkeit, für die Erwerbslosen zu sorgen, zu einem Umsturz der Verzweiflung geführt. Alle Hoffen der alten Regierung im Kampf gegen die Wirtschaftskrise waren kumpf geworden. Das Auslandsamoratorium hat den Handel nur noch weiter eintrumpfen lassen. Immer neue Galanterie-Artikel und Kupfer-Peragwerke mußten schließen. Die Stilllegung der Handelsflotte ließ die Kohlengruben zusammenbrechen.

Die Unmöglichkeit, agrarische Produkte zu exportieren, brachte die Landwirtschaft zum Erliegen, die auch durch das Moratorium des brasilianischen Hypothekensystems nicht belebt werden konnte. Die Staatseinnahmen gingen in katastrophaler Weise zurück und die zuletzt von der Regierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ausgegebenen Schenkungen im Betrage von zwei Millionen Dollar fanden keine Käufer. Die wirtschaftliche Lage ist so schlimm geworden, daß die Verhinderung der Weltwirtschaft bekämpfen zu können, hat jetzt zu einem Experiment geführt, das nur die Nationalisierung, aber keinen Weltmarkt zum Aufsteig eröffnet.

Der Präsident Balmes hat die letzten Kräfte des Landes angezapft, um die Staatsfinanzen in Ordnung zu halten und zugleich durch soziale Reformen die schlimmste Not der Bevölkerung zu lindern. Aber auch der Versuch, die Wirtschaft zu beleben, hat die Unmöglichkeit der Verschleppen, den Wollmarkt eines Landes wiederzuerstellen, das von dem Verkauf auf dem Weltmarkt lebt und das doppelt unter der Arise leidet, weil seine entscheidende Einnahmequelle, der Salpeter-Export, durch die Konturzen des spanischen Handels und die internationale Agrarkrise immer tiefer zurückgeht. Präsident Balmes im Sommer letzten Jahres, um einen Ausweg zu finden, wurde der Hauptstoß entkommen und über die arbeitslose Bevölkerung geführt war, wurde versucht, die Massen durch Beschäftigungen zu beruhigen.

Der gestrige Präsident Montero hatte sicher den guten Willen, den Erwerbslosen zu helfen, aber alle Projekte scheiterten an der Unmöglichkeit der Finanzierung. Auf ausländische Hilfe war nach dem Moratorium nicht mehr zu rechnen, und während der Jahre die Arise für sich behaltensvorsorge zu gewinnen schickte, konnte die inflexible Propaganda, der sich ein erheblicher Teil der Intelligenz verschrieben hatte, immer weiter um sich greifen. Monteros Tragik ist es, daß er gerade von den Kräfte gestützt wurde, für die er am meisten getan hat.

Die Wirtschaftskrise in Chile ist durch die Schwierigkeiten der Colada, dem unter Führung der amerikanischen Gegenheim-Gruppe stehenden brasilianischen Salpeter-Export, augenblicklich verschärft worden. Die Gegenheim-Gruppe verurteilt durch Nationalisierung die Produktionskosten den rasch abfallenden Weltmarktpreisen anzuweisen und lege daher rigoros die kleineren Betriebe still. Trotzdem ist die Salpeter-Ausfuhr im letzten Jahr um ein Viertel zurückgegangen, während die Produktion sich auf weniger als die Hälfte ver-

Hitler-Mehrheit in Schwerin

Sozialdemokraten, Kommunisten und Staatspartei gut gehalten — Die rechte Mitte vernichtet

Die Wahlen zum Landtag von Mecklenburg-Schwerin haben den Nationalsozialisten die absolute Majorität gebracht. Sie erhielten 30 von 59 Stimmen. Die Reichsmehrheit wird verfehlt durch fünf Sozialnationalen. So ergibt sich folgende Mandatsverteilung:

Nationalsozialisten	.....	30	(2)
Deutschnationale	.....	5	(23)
Hitler-Verbandsgruppe (Staatspartei)	.....	1	(1)
„Mittelstand“	.....	1	(1)
Arbeitsgemein. nat. Mecklenburger	.....	1	(—)
Sozialdemokraten	.....	18	(20)
Kommunisten	.....	4	(3)

Diese Mandate errechnen sich aus folgenden Stimmenziffern:

	Reichstagswahl	Landtagswahl		
	1930	1929		
Sozialdemokraten	108 968	124 922	120 670
Kommunisten	26 962	27 644	16 451
Nationalsozialisten	177 029	72 073	12 721
Deutschnationale	32 876	38 834	140 151
Dr. Mecklenburger	7 482	49 412	—
Hitler-Verbandsgr. d. Mitte	7 806	8 006	8 902
(Staatspartei)	—	—	—

Bis vor wenigen Stunden hatte es noch den Anschein, daß die Nationalsozialisten nur 29 Mandate, und damit nicht die absolute Majorität erlangen würden. Sie haben nur 29 Stimmen mehr als zum 30. Mandat erforderliche Stimmzahl erhalten, die ihnen aber in letzter Stunde durch die Resultate der Gemeinde-Gez. die sich mit der Föhlung der Stimmen nicht behalte, noch geliefert wurden. Auch den Kommunisten fehlen nur 44 Stimmen zum 5. Mandat.

Die Nationalsozialisten bleiben bei einer Gesamt-Wahlbeteiligung von 361 565 Stimmen etwas unter der absoluten Majorität. Wenn sie dennoch mehr als die Hälfte sämtlicher Mandate erhielten, so liegt es daran daran, daß die Verfassung 29 Stimmen auf die Abgeordnetenvereine der großen einheitlichen Parteien stets etwas günstiger ist als für die kleinen.

Die Nationalsozialisten erhielten bei den letzten Reichstagswahlen 172 029 Stimmen; sie haben also seitdem ihre Anhängerzahl mehr als verdoppelt bekommen. Am 10. April wurde für Hitler 178 076 Stimmen abgegeben; dieser Doppelpunkt der nationalsozialistischen Wählerzahl ist durch die Verfassung nicht erreicht worden. Seine Logik in Oldenburg, nicht wieder erreicht worden. Diese Übererfüllung liegt mit großer Sicherheit den Schluß zu, daß auch bei den

zingerie. Am 30. September voriger Jahres mußte die Colada erklären, daß ihre weitere Produktion von amerikanischen und englischen Banken finanziert werden müßte.

Aus dieser Abhängigkeit der nationalen Schlüsselindustrie ist die ideale Frontpolitik der Nationalsozialisten gegen Nordamerika zu erklären. Nicht viel günstiger entwickelte sich die Kupferausfuhr, die nur von den größeren Gesellschaften noch aufrecht erhalten werden konnte, da der Preis pro Tonne Feinkupfer trotz der Pfundunterwertung im vergangenen Jahr von 46 1/2 auf 38 Pfund Sterling sank. Die Eisenerz-Ausfuhr hat sich um Werte halbiert. Die Kohlenlieferung ging um ein Drittel zurück. Diese Enttäufung gegenüber konnte auch eine rigide Abbrochierung der Einfuhr keine Entlastung bringen. Nicht nur die Erhöhung der Einfuhrzölle, sondern vor allem der Mangel an Devisen hat die heimische Einfuhr im letzten Jahr um die Hälfte verringert.

Dabei hat das heimische Volk mit seinen 4,5 Millionen Einnahmen 4,5 Milliarden Dollar direkt und indirekt vom Staat garantierte Anleihen aufgenommen. Zunächst sah sich der Staat genötigt, den Staat zu unterstützen. Dieser Unterstützung gegenüber konnte auch eine rigide Abbrochierung der Einfuhr keine Entlastung bringen. Nicht nur die Erhöhung der Einfuhrzölle, sondern vor allem der Mangel an Devisen hat die heimische Einfuhr im letzten Jahr um die Hälfte verringert.

Dabei hat das heimische Volk mit seinen 4,5 Millionen Einnahmen 4,5 Milliarden Dollar direkt und indirekt vom Staat garantierte Anleihen aufgenommen. Zunächst sah sich der Staat genötigt, den Staat zu unterstützen. Dieser Unterstützung gegenüber konnte auch eine rigide Abbrochierung der Einfuhr keine Entlastung bringen. Nicht nur die Erhöhung der Einfuhrzölle, sondern vor allem der Mangel an Devisen hat die heimische Einfuhr im letzten Jahr um die Hälfte verringert.

Chiles Finanzkrise ist durch seine Ausfuhrleistung vom Weltmarkt durch die Arise vernichtet worden, und die Befristungslosigkeit, durch einen Sieg der internationalen Wirtschaftspolitik wieder zu Wohlstand zu gelangen, hat Chile auf den Weg revolutionärer Wirtschaftsexperimente gedrängt. Die internationale Warnung muß besonders in den Händen

Reichstagswahlen im Juli die Nationalsozialisten nicht wesentlich mehr Anhänger aufzuweisen haben werden, als Hitler beim zweiten Gang der Reichstagswahl. Von der absoluten Majorität im Reich sind sie damit noch immer weit entfernt.

Vor wichtigste Beurteilungsergebnis ist und bleibt, wie das Mecklenburger Resultat zeigt, die bürgerliche Rechte. Die in der „Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger“ zusammengeschlossenen rechten Mittelparteien (Zölpfpartei, Landvolk u.m.) sind die eigentlichen Verlierer des Wahlkampfes. Sie sind in den zwei Jahren nach den letzten Reichstagswahlen auf etwa ein Sechstel ihres Bestandes zusammengeschrumpft. Durch die Deutschnationalen haben in dieser Zeit innerhalb 7000 Stimmen verloren. Noch größer ist der Rückgang in Vergleich zu den Landtagswahlen 1929, wo die vereinigten bürgerliche Rechte mit 140 000 Stimmen weitaus die größte Partei des Landes war.

Die „Marxisten“ haben sich gut gehalten. Die Sozialdemokraten haben zwar gegenüber den Reichstagswahlen 17 000 Stimmen verloren, doch ist aber nicht viel für die Partei, die den tangentialen Angriff von allen Seiten so ausgeübt ist wie sie. Außerdem scheint es, daß sie ihren Verlust bereits überwunden haben. Im Vergleich mit dem Gemeindevahl im November 1931 hat sie fast überall erheblich, zwischen 10 und 25 p. zugenommen. Die Kommunisten haben bei den Reichstagswahlen zusammengehört 17 000 Stimmen verloren, doch ist aber nicht viel für die Partei, die den tangentialen Angriff von allen Seiten so ausgeübt ist wie sie. Außerdem scheint es, daß sie ihren Verlust bereits überwunden haben. Im Vergleich mit dem Gemeindevahl im November 1931 hat sie fast überall erheblich, zwischen 10 und 25 p. zugenommen.

Ihren Bestand haben hat auch die Staatspartei, ein Beweis, daß sich selbst in der ungünstigen Lage und unter den schwierigsten Umständen noch immer ein Häuflein zusammenfindet, das ihrem freitextlichen Programm die Treue hält (Es ist nicht groß genug, um bei den Entscheidungen, die bevorstehen, eine aktive Rolle spielen zu können, aber doch zu groß, als daß es nicht ein Zentrum wäre, die letzten aber letzten Bestand einfach aufzugeben. Für die Befürworter der Parteilichkeit über ihr Vorhaben in den kommenden Reichstagswahlen werden die Ergebnisse der letzten Wahlen von Bedeutung sein. Sie zeigen, daß es immer noch lohnt, die Partei zusammenzuhalten, wenn sich ein Weg finden läßt, der eine absolute Mehrheit gegen jeden Stimmenerwerb bietet.

Die Nationalsozialisten haben als Ministerpräsidenten den Schmar der nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Goebbels, den Ousefberger Orango bei Geerin bei Gardim, in Aussicht genommen.

gehört werden, denen immer noch der Verlust des Schuldzinses wichtiger ist als die Lebenskraft des Schulners.

Französisches Geschenk für François-Poncet

Geisteskranker Mörder in der Botschaft
Die Französische Botschaft wurde heute vormittags in größten Schrecken versetzt. Gegen 11 Uhr erboten ein junger Mann beim Postier und übergab ihm mit dem Worten: „Ich möchte dies aus Genuß für den Herrn Postier abgeben“ ein Paket und einen Brief. Der Postier brachte das Paket in das Sekretariat des Botschafters, wo es geöffnet wurde. Es enthielt in Postpapier gewickelt zwei abgetorbte Franzosen. Man eilte hinunter, um den Leichentrag des Pakets festzuhalten. Es war antebellum verpackt.

In großer Erregung alarmierte die Botschaft die Berliner Kriminalpolizei, die in der Annahme, es handle sich um ein politisches Verbrechen, sofort zahlreiche Beamte des Politischen Departements zum Verhörfestpunkt führte. Die Untersuchung trat in Berlin ein. Ein Telegramm der Staatsanwaltschaft Wiesbaden, in dem mitgeteilt wurde, daß der 24jährige Kandidat für den Postier Ludwig Schöcher in Genuß seine Mutter, die 60jährige Witwe des Regierungsausschreiters Schöcher, ermordet, ihre Günder und Beine abgetrennt und sich anschließend selbst das Leben genommen hat. Bei den jungen Mörder handelt es sich offenbar um einen Oesterreicher, der längere Zeit in der Anstalt Steinhilber bei Wien interniert war.

Nach Ansicht der Berliner Polizei kann nur Schöcher bestraft sein, der das Paket auf der Post befördert abgab. Der nachmittags Mörder hält sich zweifellos noch in Berlin auf. Er wird als mittelgroß, glattefrisch, mit grauem Anzug bekleidet befürchtet. Kriminalrat Gennat und Kriminalkommissar Dreger von der Berliner Staatsanwaltschaft haben die Nachforschungen nach dem Oesterreicher aufgenommen.

Falsche Gerichte um Hindenburg

Von amtlicher Seite werden englische Meldungen entschieden dementiert, die behaupten, daß Hindenburg am 2. Oktober, seinem 86. Geburtstag, zurücktreten und dem deutschen Volk die Wahl des ehemaligen Romprinzen zum Reichspräsidenten oder seine Einsetzung als Reichsverweser empfehlen wolle. Mehrfache Gerüchte waren auch schon in Berlin verbreitet. Wir haben keine Bestätigung gesehen, von ihnen Rott zu nehmen.

Heute beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing heute den neuzugewählten Gesandten in Rio de Janeiro, Koenig.

schimmernden Reichsgelassen, und der Kornhof, der war damals schon ein solches Wunderkind, daß er noch fünfzig Jahre später ... er, wer kommt denn da ... noch als fünfzigjähriger Mann in dieses Alterungsanage geteilt werden mußte. Bedrohte Knechtel aber jetzt seinem Berliner Weide (nicht ihr noch?), dem Doktor Erich Schmidt, gründlich drei Weizen Säme, und der alte Gansbi ... Kinder, Kinder, den gab es wahrhaftig schon damals ... der damals noch junge, schöne und beinahe noch ganz neue Gansbi also hatte schon damals seine weltbekannte Blauflü.

Gener Mann, der Anno 1905 den längsten Vollbart hatte, hiß nicht Hermann Bohr, sondern Jellinek Joseph aus Bernsdorf, und Eric hatz Biologen ist einsech forschbar hiß mit ihrem Klampfen, und da ...

Und da bist du selbst. Beim Preisjahren im Concours Hippique in Wiesbaden. Und dieser Mann ohne Schwert, mein Junge, das bist du selbst, und hiß bist du leife weinend im Sommerburscher angekommen. Und damals hattest du Gott im Herzen und mit freihändig schon fünfzig Kilometer Morgengalopp im Magen, und es freuten deiner sich all die kleinen Mädchen. Und jetzt wirst du in ein paar Jahren ein grimmiger alter Hund sein und Ramelebar essen und esjaguar Tonerde trinken und mangelt andermeigerer Damentenkenntniß die bekante und beliebte Schwärze Gemella aus dem Interkont. ... Ja wohl die, die immer gleich so mit dem Finger droht, wo man ihr doch nichts getan hat ... die wirst du wohl heiraeten müßen ...

Das Eisenbahnquadrat in Heereso in Böhmen gibt einen tiefen Einblick vom Stand vom Zimmerkaufen, in den sich während des Weltkrieges einige Jahre später die Welt verwandelt wird, und wenn Nikolaus II. die Preobratjenfer die Gemehr präferieren läßt, dann fragt man sich, ob das nicht am Ende die gleichen Finten sein könnten, die man dann im Juli 1918 in Feterinburg zu anderen, aber auch schon zu ganz anderen Zwecken verwendete.

Und plößlich, und plößlich jetzt aus dem vergilbten, den schmierigen Blättern ein Totenlang: geltraudete Minierit und abgedroffene Fritzen, verdorrte Schöpsel, vermehrte Kofentrum ... junges Leben, altes Leben ... alles verschwand in der grauen Fingelschleibe der Zeit, die ihr aufgeblassene Geit für Verzechtamt hielt und unvorberet und fahmohnd in die Gerube taumelt.

In die Erde flieg der Sand. In Gottes Namen so nicht anders! Das Weisenteile ist ja doch, daß man stark genug war, sich hinüberzuwringen über den tiefen Spalt der Generationen, und daß man nicht mitorfingerte mit im moirigen Zug der Opferzeit, und daß das Leben wertvoll: das herrliche fangende Leben. Und wenn du wieder bei mir bist ... junges Leben, altes Leben ... alles verschwand in der grauen Fingelschleibe der Zeit, die ihr aufgeblassene Geit für Verzechtamt hielt und unvorberet und fahmohnd in die Gerube taumelt.

Sieh, über die apertn Jahre werden wir gehen, über Kurzfeln und Engnissen, und werden den großen Strom des Lebens leben und nicht wissen, woher er kommt und wohin das alles noch wird.

Sieh, an den Händen werden wir uns halten und lächeln und wieder lächeln.

Und werden selbst nicht wissen, warum.

Professor Arthur Schöglmann

Der Organisator der Geselle

Kurze Zeit noch seinem Vordritt zum Vordritt ist der berühmte Retzger der Rinderheilkunde an der Düsselbacher Akademie, Professor Schöglmann gestorben.

Er war am 15. Dezember 1867 in Dresden geboren, seine berufliche Fortbildung hatte er vornehmlich bei Adolf Büchler in Berlin gemessen. In Dresden, wo er dann als Rinderarzt niedergelassen hatte, bemühte er sich durch eifrig und erfolgreich, mit klinischen und sozialhygienischen Mitteln die Säuglings- und Rindersterblichkeit zu bekämpfen. Seine ungewöhnlichen organisatorischen und propagandistischen Fähigkeiten gelang es, auf dem freien Bereichswege eine Rinderpoliklinik und ein Säuglingsheim zu schaffen, die vorbildlich wurden. Unter anderem gelang es Schöglmann hier, vielen Säuglingen die Frühnahrung dadurch zu ermöglichen, daß er Mütter ihrer reichlich Milch trennen ließ, so daß bei mehreren Kindern gleichzeitig die Brust gehen konnten.

1898 habilitierte sich Schöglmann an der Technischen Hochschule in Dresden für Hygiene, als 1906 die Akademie für praktische Medizin in Düsseldorf gegründet wurde, übertrug man ihm dort die Leitung der Rinderklinik. In drei Jahren Schritten und Fortschritten hat er sich als Rinderarzt und als Sozialhygieniker hervorgetan, mit Fauschler hat er das große Handbuch der Rinderheilkunde, mit Gottlieb und Teich das Handbuch der sozialen Hygiene herausgegeben.

Das große Gärtnereiausstellung in Düsseldorf von 1906, die Geselle, war hauptsächlich sein Werk. Die Universität Bonn hatte ihm in Anblich daran den Dr. jur. honoris causa verliehen. Auch auf dem Wege der Politik hat sich Schöglmann bemüht, seine sozialhygienischen Bestrebungen Geltung zu verschaffen. In diesem Sinne hat er sich an dem Krieges- und Vorkrieges-Parlamenten beteiligt und war nach dem Krieges einige Zeit demokratischer Abgeordneter. R. L. —

Professor Lenards 70. Geburtstag.

Am 7. Juni wurde der Vorpfer Philipp Lenard, Vordirektor der Jahre 1908 bis 70. Geburtstag, Lenard ist einer der glänzendsten Experimentatoren unserer Zeit. Seine wichtigsten Leistungen liegen in der systematischen Erforschung der Kathodenstrahlen. Es gelang ihm zum ersten Male, die Strahlen aus einem Vakuum heraus zu lassen. Die „Lenardstrahlen“ sind heute ein unentbehrliches Hilfsmittel der Forschung, namentlich auch bei der Untersuchung der „Fluoreszenz“ und „Phosphoreszenz“, die ebenfalls Lenard hier gefordert wurde. Die Resultate seiner Studien hat er in zwei Monographien: „Über Kathodenstrahlen“ und „Quantitative über Kathodenstrahlen oder Glimmlichtstrahlen“ niedergelagt. — Lenard war Schüler und Mitarbeiter von Heinrich Hertz. Seine quantitative Untersuchungen über den von ihm entdeckten Lichteffekt, die Messungen von freien Elektronen bei Bestrahlung glänzender Metalle) fanden durch Einstein ihre theoretische Deutung unter Heranziehung der Planckschen Quantentheorie, für die sie umgesetzt wieder eine glänzende Bestätigung fanden.

Dem anderen Problemkomplex der gegenwärtigen Physik, der Relativitätstheorie und Feldtheorie, hat Lenard dagegen eine sehr eigenartige und unbegreifliche Abneigung entgegengebracht. Seine Schriften „Über Äther und Materie“, „Über die Relativitätstheorie“ und „Über Äther und Licht“ enthalten eine maßvolle Polemik gegen die Einsteinsche Theorie und unüberwindliche Anklagen an einer eigenen Welttheorie. Auch nach hat ihn kein Temperament der in Streitigkeiten verwickelt. Man wird sich erinnern, daß er vor nicht langer Zeit in einem Interview der „Berliner Nachrichten“ über die Relativitätstheorie, als er am 27. Juni 1922 nach dem Rathenau-Mord eine Rundrede veranstaltete, in einer scharfen Konfrontation trat. Einem damals einseitigen Disziplinärkonflikt entzog er sich durch freiwilliges

Auscheiden aus dem Preußischen Staatsdienst. — Philipp Lenard kommt aus Freiburg, er habilitierte sich hier 1892 in Bonn, ging als Gärtnereiarzt nach Berlin, wurde nach Dresden, 1898 nach Wachen, im nächsten Jahr nach Heidelberg. 1908 folgte er einem Ruf als Ordinarius nach Kiel und lehrte 1907 nach Heidelberg zurück. Im letzten Jahrzehnt hat er sich vornehmlich physikalischen Studien gewidmet, die in einem Band wissenschaftsgeschichtlicher Biographien „Große Naturforscher“, ihren Niederschlag gefunden.

K. H.

Im Rundfunk:

Wie Darmstadt Metzler von billigen Ferienreisen sprach, loderte sich freilichlich der letzte Feind im Vertontemmo des Hörsers. Ferienortsdarsteller, Uferlandschaftsfahrten, billige Weltlichkeitsreisen, Mittelmeerfahrten, Paulsahlfahrten und Wanderungen sind die Verdungen dieses Sommers.

Unterhaltung auf der Tiergartenbank: „Und was treibst du?“ „Ich bin Zeuge bei Verzechtamt.“ — „Wenn du nicht plagerst.“ — „Wart doch ab, Weislich!“ Mit to freundenlichen Selbergeit, die er erzählt und zusammenfassend weiter, unterteilt der „Akte Rechner“ Hans Orwald.

Auf der Suche nach systematischen Themen ist der Rundfunk bei der „Gefelle“ angekommen, die wir geschichtsbildend konstatieren: Tadel, Tze, Koffer, Aftroff, Dr. Carl Elemenpoeft hat zusammengefasst, was irgend über deren Wirkung von Wehr- oder Minierberatern darüber geäußert und gelungen wurde. Gewisse findet, daß Tadel die Luft verwehrt und auch befestigt er zu einer Konstante. Auch was das Konzept darüber zu träumen will, hören wir, aber wie man allwisslich folgen sollte, der Deutschlandischen Führungshäuser aus. Eine brave, nicht sehr tuzweilige Darstellung aus Stuttgart.

Elke II. — der Hamburger Gendung Unterlauf (häufige diesmal von Hans Zeit) wuchs an Unterhaltbarkeit mit dem German. Wenn die Weiden der Rede vom Ufer eines Obontans ein Foto machen würden an der ersten Aufnahmestelle, Schung hätte die Luft von Herman Erdenen zusammengefasst, begleitet unntun den Flug bis zur Wändung. — r. l.

KURZE NACHRICHTEN

Am dem wiedererschaffenen Dimensionen der Dimensionen in der Germanische in Ribland sind fünf einzigen Zagen Dimension ausgelegt worden. Die Dimension, die in Europa am meisten vorhanden ist, sind die sogenannten „Waldschichten“ sind, durch Vermittlung der Preußisch-Geologischen Landesanstalt Berlin nach Ribland gebracht worden.

Im Göttingen Gans der Philosophisch-Theologischen Hochschule Dillingen fand nach einem Besuch in der Stadtliche ein Foto am Ribland an der großen Hochschule, Philosophen und Naturwissenschaftler Albertus Magnus fast.

Der Erfinder der wissenschaftlichen „Befeldlungs- methode“, der Hamburger Geschichtler Hans Georg Weibler, ist in Wiesbaden, wo er zur Erholung verweilt, gestorben.

Gelle Gelle, die Primadonna der „Comedie Francaise“, hat demnächst ihre Memoren herausgegeben. Sie sollen „Die fahnen Stunden“ einer eigenwilligen Lebensreise sein. In ihrem Leben soll sich nach ihrer Schöpfung Weibens politische Zukunft entscheiden haben. Der König von Preußen sollte die aus ihrer Wohnung vertrieben in einer mit sechs Schimmeln bespannten Cavaque ab ...

Kleiner Mann — was nun?

Roman von HANS FALLADA

Copyright 1932 by Rowohlt-Verlag G. m. b. H. Berlin 40. Streifung

„Es ist so mühsame Arbeit“, sagt „Rein Stunden Strümpfe kneten, und so kleines Geld!“

„Und die Stüß muß du auch ordnen“, sagt sie. „Bei Krämers kriegt ich reichlich. Da bringe ich euch noch zu Abend was mit.“

„Du sollst dich Eifen selbst eßen“, sagt Binneberg. „Mittelmäßig kriegt ich bei Krämers“, sagt Lämmchen noch einmal.

„Nun wird es ganz hell, die Sonne ist aufgegangen. Er hätte die Lampe an und ich legte mich an den Kaffeebottel. Der Wurfel fielt auf auf dem Schoß des Vaters, mal bei der Mutter. Er trinkt seine Milch, er ist kein Brot, seine Klagen glängen vor Vergnügen über den neuen Zug.“

„Wenn du heute zur Stadt gehst“, sagt Lämmchen, „kimmst du ein Viertelpfund gute Butter für ihn mitbringen. Ach gläubige, immer Margarine ist nicht gut für ihn. Er kriegt die Zähne zu schmer.“

„Ich muß aber dem Postbüreau heute auch seine sechs Mark bringen.“

„Das muß du. Vergiß es nur nicht.“

„Und schließlich muß seine zehn Mark Miete kriegen. Uebermorgen ist der erste Oktober.“

„Nichtig“, sagt Lämmchen.

„Und da ist die Streifenunterkürung alle. Ich habe grade noch fünfzig.“

„Ja“, sagt er. „Am zwei bin ich auf dem Arbeitsamt dran.“

„Es wird schon klappen“, sagt sie. „Unmöglich ist es ja, wenn der Wurfel so allein in der Baube ist. Aber es hat ja immer geklappt.“

„Was es mal nicht klappt.“

„So was mußst du nicht sagen“, meint sie. „Worum sollen wir immer nur ängstlich haben? Wo ist jetzt die Fritzelei und Clapperei heute, geht es uns doch gar nicht schlecht.“

„Rein“, sagt er langsam. „Rein, natürlich nicht.“

„Oh Jungel!“ ruft sie. „Es kommt ja auch wieder anders.halte die Ohren feil.“

„Ich hab dich nicht geachtet“, sagt er hartnäckig, „daß du mich ernähren sollst.“

„Tu ich auch gar nicht“, sagt sie. „Von meinen drei Mark? Unfinn! Und nun muß ich weg. Tzijs, mein Jungel. Tzijs, mein Wurfelchen.“

„Tzijs, mein Mädchen“, sagt er. „Schlaf nicht zu müd. Wurfel und Clapperei mehr tun es auch nicht. Nach Winte, Winte, Wurfel.“

„Tzijs, mein Kleiner Wurfel“, sagt die Frau. „Und heute aber machden wir uns bestimmt einen Plan, was wir im Garten bauen wollen im nächsten Frühjahr. Wir wollen jo viel Gemüse haben! Ueberleg es schon immer.“

„Du bist die Welle“, sagt er. „Du bist die Wellebelle. Ja, schon gut, Wellebelle.“

„Tzijs, mein Mann.“

Er hat das Kind auf dem Arm, sie sehen der Frau nach, wie sie den Gartenfeld entlanggeht. Sie rufen, sie lachen und winken. Dann quetscht die Gartentür. Lämmchen geht den Weg zwischen den Pargellen entlang. Manchmal kommt eine Aube dawandeln, dann ruft der Wurfel: „Mamma, Mamma!“

„Mamma-Mamma kommt bald wieder“, tröstet der Vater. „Rein, schließlich ist sie nicht mehr zu sehen, und die beiden gehen ins Haus.“

„Was ist das?“

„Es wird langweilig, aber Binneberg geht hoch und wartet.“

„Es wird langweilig, aber Binneberg geht hoch und wartet.“

„Es wird langweilig, aber Binneberg geht hoch und wartet.“

„Es wird langweilig, aber Binneberg geht hoch und wartet.“

„Es wird langweilig, aber Binneberg geht hoch und wartet.“

„Es wird langweilig, aber Binneberg geht hoch und wartet.“

„Es wird langweilig, aber Binneberg geht hoch und wartet.“

„Es wird langweilig, aber Binneberg geht hoch und wartet.“

„Es wird langweilig, aber Binneberg geht hoch und wartet.“

„Es wird langweilig, aber Binneberg geht hoch und wartet.“

„Es wird langweilig, aber Binneberg geht hoch und wartet.“

„Es wird langweilig, aber Binneberg geht hoch und wartet.“

„Es wird langweilig, aber Binneberg geht hoch und wartet.“

Ein Finanzmann des 16. Jahrhunderts

Modell eines Berliner Bildnisses

Von
GEHEIMRAT JAKOB STRIEDER,
Professor an der Universität München

Dem Fremde guter Vortrags fällt im Berliner Museum ein ausgezeichnetes Bild des Jan van Calcar gemacht hat und das Kalog als „Bildnis eines Unbekannten“ charakterisiert.

Nun läßt sich aus dem Eingetragenen des Vorgesetzten Mannes deutlich das Abbild der bekannten Augsburger Großunternehmerfamilie Manlich erkennen. Die Inschrift auf dem Bild: das Jahr 1536 gemäß ist, und daß der dargestellte junge Mann damals 23 Jahre alt war, also 1513 geboren sein muß, brachte mich auf die Vermutung, daß dies hier ein Bildnis des berühmten Kaufmanns und Finanzmanns Manlich ist, so zu haben. Dem Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme bot eine Holzschnitt-Abbildung Manlichs Manlich, die sich in der Münchener Staatlichen Münzsammlung und, in einem Abzug, im Maximilian-Museum zu Augsburg befindet. Auf der Medaille steht geschrieben, daß Manlich Manlich 1544 das Alter von 31 Jahren habe, (Manlich Manlich Aetatis XXXI Anno 1544). Also auch hier kommt mir auf das Geburtsjahr 1513. Damit ist der Nachweis erbracht, daß der von Jan van Calcar dargestellte Manlich mit Manlich Manlich identisch ist.

Wer war dieser Mann? Er gehört zu den interessantesten und ungemühten deutschen Kaufleuten des 16. Jahrhunderts. Als Finanzmann ragt er unter den Selbigen Karls V. und anderer Herrscher seiner Zeit hervor. Namentlich aber hat er in der Spitze seines Lebens als Chef der großen Firma Manlich Manlich der Ältere u. Co. sich hauptsächlich auf einem damals noch selten von deutschen Unternehmern betriebenen Gebiet betätigt. Es betraf in den fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts von Marcellus aus auf sieben holländischen eigenen und mehreren gemieteten Schiffen einen verheißungsvollen Levantehandel. Die Waren, die Produkte der deutschen Wolleindustrie (Seide), der Metallverarbeitenden und der Textil-Industrie in die Levante, besonders nach Syrien, aber auch nach Nordafrika brachten und dafür apothekenartige Baumwolle, den Porzellanstoff für die schwäbische Porzellanwerke, schließlich Gewürze aus, heimwärts haben einigmal die der deutschen Handelsreise des 16. Jahrhunderts. Sie gehen ein glänzendes Zeugnis von der Unternehmungslust (schwäbischer Kaufmannschaft, besonders auch deshalb, weil sie von einem Fremden, weit von Deutschland entfernt lebenden Sassen unternommen werden mußten. Der Sauttel des Verdienstes an dieser Ausweitung des geographischen Aktionsradius deutscher Unternehmungen gebührt ohne Zweifel unserem Manlich Manlich.

Ohne die vorerwähnte Wirtschaftstätigkeit, die (soweit) durch die große Staatsnot (seiner Zeit) im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts, so gewaltigen Verheerungen unter dem neuen Unternehmen anrichtete und auch Manlich Manlichs Firma ruinierte — ohne diese Wirtschaftsaltsprophie hätte vielleicht schon das 16. und 17. Jahrhundert im weiteren Ausbau der Unternehmungen Manlichs eine großartige deutsche leuchtendste Wirtschaftsausdehnung gesehen.

Strahlen und sah in den Säben, wie viel gute Dinge es für gute Geld gab. Dabei fiel ihm einmal ein, daß er ja eben so einmal auch nach Sellbutz hinaus fahre. Er hatte damals nur einen Bescheid bei Frau Witt gemacht, aber schließlich als Polizeirevisor, Meßbesorger, ein Einwohnerbeamter. Es war nicht nur, um sich zu beschäftigen, daß Binneberg auf den Sellbutz fahrig ging, ein ganz klein bißchen dachte er an ein Geschäft, das er einmal mit Sellbutz gehabt hatte, es war darin von Sellbutz eigenem Geschäft und dem ersten Mann, den er darin beschäftigen würde, die Rede gewesen.

Nun also, Sellbutz zu finden, das hatte sich als nicht sehr schwierig herausgestellt. Er wußte noch immer in Berlin, daß es sich um einen Bekanntheit in der Hauptstadt er nicht mehr im Osten, er war ins Zentrum der Stadt gedrungen, Soodim Sellbutzs Bildergalerie hand an der Wohnungstit.

Wirklich, Sellbutz hatte kein eigenes Geschäft, hier war der Mann, der sich nicht auf den Kopf hängen ließ und doch vorwärts kam. Und Sellbutz war auch ganz bereit gewesen, seinen einzigen Freund und Kollegen bei sich zu beschäftigen. Es war keine Stellung mit Gehalt, es war ein Provisionsposten. Den Sellbutz hat vergeben. Seine Güte, seine Güte er nun nicht mehr verstand, und noch zwei Tagen gab der erwerbslose Binneberg seine Bekanntschaft wieder in Sellbutz Hände zurück.

Oh, er besitzt gar nicht, daß damit Geld zu verdienen war, nur er konnte es nicht verdienen, es lag ihm nicht. Nein, von Zinnspeicherung konnte keine Rede sein, es lag ihm einfach nicht.

Gelt, Sellbutz war feinerzeit über ein Affklo gefallen, wegen eines Affklos hatte er einen vorzüglich ausgefallenen, nicht auszufollosen Pöbel ansetzen müssen. Andere Leute hätten nun Affklos wie die Pest gemieden, Sellbutz machte den Stein des Anstoßes zum Grundstein seines Glückes. Das hatte er nun nicht mehr verstanden, und noch zwei Tagen gab der erwerbslose Binneberg seine Bekanntschaft wieder in Sellbutz Hände zurück.

Er war ein vornehmer Mann, ein bißchen Neidom, ein mehrer Posten, das sollte nicht die Welt, niemand konnte auf ein Foto tippen und sagen: „Das ist doch aber...“

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Die Leitung des Staatstheaters. Dem Entschluß, vorläufig seinen eigenen Schauspielintendanten der Berliner Staatstheater einzusetzen, fenden das Schauspielhaus direkt dem Generalintendanten Tietzen zu unterstellen, hat Minister Ortmann, wie wir mitteilen, in seiner letzten Amtszeit getätigt. Jetzt, da er die Leitung des Opernhauses übernommen hat, wird er die Ministerpräsidenten Braun den Landtag geben hat, gleichwohl ein neues Kabinett zu bilden, denn Minister Ortmann ist demnach, entscheidende Stellenstellungen vorzunehmen. Das Gerücht, daß der Schauspieler und Regisseur des Schauspielhauses zu dem Entschluß, dem Staatstheater-Intendanten ernannt worden ist, geht wohl darauf zurück, daß Generalintendant Tietzen mit Ortmann wegen der Übernahme einer Regieleitung für Oper und Schauspiel verhandelt hat.

Shavns neues Stück in Warschau. Aus Warschau wird uns berichtet: „Bielefeld ist es aber auch der Band für die Wiedergabe, die die führende Warschauer Bühne, das „Teatr Polnisk“, ihnen angeheißt hat, indem es die Produktionen und Proben der jüngsten Art unter dem Namen „Das Leben und Sterben von Shav“ wahr, „um gut zu sein“ wurde in Warschau zu einem großen Erfolg. Es hat laudalen Shavns Entschluß. Motive aus einem Dugend seiner älteren Stücke werden wieder an und münden nach drei Akten in einen großen, feinsinnigen, dramatischen Akt, die letzte Folgerung aus dem Kriegesleben gezogen. Das Warschauer Publikum applaudierte mit bemerkenswerter Entschiedenheit der tabularen Kraft des neuen Stückes. Es folgte mit Bewegung den grimmigsten Worten des großen Shav, der dem Diktator Polnisk, heute vielleicht dem härtesten unter den zahlreichen Tyrannen der polnischen Bühne, einen langatmigen Epitaph send. J. B.

Roman-Preis für Fargue. Der Prix de la Renaissance, ein jährlicher Preis von 6000 Franken für das beste literarische Werk, ist heute dem fünfjährigen Roman „Paul Fargue“ für einen Roman „L'après Paris“ mit „Bewegungen aus der Zeit“ zugeschrieben worden. Fargue, ein junger Mann aus der Gegend von Pau, hat sich durch seine „Bewegungen aus der Zeit“ und „L'après Paris“ einen Namen gemacht. Er ist ein junger Mann aus der Gegend von Pau, hat sich durch seine „Bewegungen aus der Zeit“ und „L'après Paris“ einen Namen gemacht.

Gotho als Lebensforscher. Obwohl Professor Zeßler über dieses Thema in der „Beobachtungs- für wissenschaftliche Biologie“ sprach, hielt er sich doch von allen einseitigen, engen, nach Kriterien aus dem gegenwärtigen Wissenschaftsbetrieb eingehenden Beurteilung fern. Er interpretierte Goethes naturwissenschaftliche Leistungen sehr loyal, verglich sie mit zeitgenössischen und heutigen Vorstellungen und bemühte sich vor allem, die Bedeutung der Goetheschen Beobachtungen zu verdeutlichen und dadurch ihren tieferen Sinn herauszuarbeiten. Besonders wichtig ist die (zur Zeit allerdings sehr beliebte) allzu weit getriebene Parallelisierung mit der Gestaltphysiologie und biologischen Tage.

Krebssterblichkeit. In der Berliner Medizinischen Gesellschaft berichtete der Medizinal-Statistiker Reinhold Karl Feiler über die Art und Weise, wie die Sterblichkeit in den Untersuchungen über die wirtlichen Zahlen der Krebssterblichkeit. Er ging davon aus, daß die Beziehung der Zahlen der an Krebs Verstorbenen auf die Gesamtzahl der Geborenen nicht zuffällig ist, sondern daß es sich auf unzureichende Beobachtung des Lebens beschränken werden muß, wobei auch bei zeitlichen und zeitlichen Beziehungen die Berücksichtigung des Altersaufbaus zu berücksichtigen ist. Aber auch die so genannten Zahlen weisen in verschiedenen Ländern und zu verschiedenen Zeiten große Unterschiede auf. Wie das Ergebnis der Sterblichkeit an Krebs und Altersabhängigkeit bewiesen wird, verzeichnen niedrige Ziffern der Krebssterblichkeit ausschließlich darauf, daß in solchen Fällen die Diagnosen weniger

vollständig waren. Man kann berechnen, daß ungefähr ein Fünftel aller Fälle von angeblicher Altersschwäche auf Krebs entfallen dürfte. Die Zahl der Krebsfälle in Deutschland, die im Jahre 1929 in ungefähr 70 000 gemeldet waren, dürften in Wirklichkeit etwa 85 000 betragen. Die Zahl der Krebsfälle, die in Höhe der Krebssterblichkeit lassen sich für die Bevölkerungsgesamtheit und für verschiedene Zeiträume überhaupt nicht feststellen. H.

HOCHSCHULNACHRICHTEN

Professor Gustav von Bergmann, der Direktor der II. Medizinischen Klinik der Berliner Charité, ist zum Vorsitzenden des Zentralkomitees für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen ernannt worden. Stellvertreter sind wiederum Professor Oswald Petrich, der frühere Ministerialdirektor im preussischen Volksheimministerium, und der jetzige Ministerialdirektor Dr. Schopohl.

Professor Erich Dien in Gießen hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Virologie, Bakteriologie und Infektionskrankheiten an der Universität Gießen als Nachfolger von Dr. H. Rosenberg erhalten.

Der wissenschaftlich-literarische Nachlass des Philosophen Eugen Goebel, des Entdeckers der Koralalfarbe, wurde von seiner Witwe der Preussischen Akademie der Wissenschaften übergeben.

Heinrich Rupprecht. Sein Nachfolger, der bekannte Zoologe des Staatlichen Zoologischen Museums in Berlin, ist im Alter von 65 Jahren gestorben. Rupprecht war Mitbegründer der zoologischen Zeitschrift „Der Tierwelt“, die er mit anderen Autoren herausgab. Er war ein hervorragender Naturforscher und ein hervorragender Zoologe. Er war ein hervorragender Naturforscher und ein hervorragender Zoologe.

Juliane. Die Juliane, die im Jahre 1929 in Preußen geboren wurde, ist eine hervorragende Künstlerin. Sie hat sich in der Malerei, der Musik und der Literatur betätigt. Sie hat eine hervorragende künstlerische Begabung und hat sich in allen diesen Gebieten hervorgetan. Sie hat eine hervorragende künstlerische Begabung und hat sich in allen diesen Gebieten hervorgetan.

Anna. Die Anna, die im Jahre 1929 in Preußen geboren wurde, ist eine hervorragende Künstlerin. Sie hat sich in der Malerei, der Musik und der Literatur betätigt. Sie hat eine hervorragende künstlerische Begabung und hat sich in allen diesen Gebieten hervorgetan. Sie hat eine hervorragende künstlerische Begabung und hat sich in allen diesen Gebieten hervorgetan.

Städtische Oper. Die Städtische Oper, die im Jahre 1929 in Preußen geboren wurde, ist eine hervorragende Künstlerin. Sie hat sich in der Malerei, der Musik und der Literatur betätigt. Sie hat eine hervorragende künstlerische Begabung und hat sich in allen diesen Gebieten hervorgetan. Sie hat eine hervorragende künstlerische Begabung und hat sich in allen diesen Gebieten hervorgetan.

Die letzte Vertreterin dieser Gattung in der Städtischen Oper ist die Aufführung von „Eremiten“, „Puffball“ und „Succinea“ (1929) von Carl Gottmann, Fritz Schell, Friedrich v. Schiller, Ernst Rühl, Charlotte Wolff, Emma Bauer, Margarete Stoo, Elisabeth Schiller, Emma Bauer, Fritz Schell, Friedrich v. Schiller, Ernst Rühl, Charlotte Wolff, Emma Bauer, Margarete Stoo, Elisabeth Schiller, Emma Bauer, Fritz Schell, Friedrich v. Schiller, Ernst Rühl, Charlotte Wolff, Emma Bauer, Margarete Stoo, Elisabeth Schiller, Emma Bauer, Fritz Schiller, Wilmh. Heintze.

Oper am Miralobühnen. Ein berühmter Maler hat ein Bild am Miralobühnen gemalt. Es zeigt die Oper am Miralobühnen, die im Jahre 1929 in Preußen geboren wurde. Es zeigt die Oper am Miralobühnen, die im Jahre 1929 in Preußen geboren wurde. Es zeigt die Oper am Miralobühnen, die im Jahre 1929 in Preußen geboren wurde.

und die Pflichten, ist weiß nicht, was alles, immerzu muß ich haben...“

Sellbutz rednete. „Also sagen wir monatlich zehn Mark. Ja, das ist viel.“

„Nein, nein“, sagte Binneberg. „Es ist herzlich Sellbutz.“ Binneberg denkt an die Jahre, während er in seinem Juge lebt, seinem richtigen Juge, er hat ihn wirklich noch erwünscht, und auf seine Fahrtzeit. Die Fahrtzeit ist gelb, sie toht fünfzig Pfennig, die Rückfahrt loht wieder fünfzig Pfennig, und da Binneberg zweimal wöchentlich zum Arbeitsamt in die Stadt muß, gehen von seinen jetzigen Mark Unterhaltungen gleich zwei Mark fort. Binneberg hat, bekommt, wenn Binneberg dieses Gehalt ausgehen muß, wüßte er.

„Nun gibt es zwar Gelderlassen, sie sind billiger, aber um eine Gelderlasse zu bekommen, muß Binneberg dort wohnen, wo er wohnt, und das darf er nicht. Auch gibt es ein Arbeitsamt an dem Orte, wo er wohnt, dort könnte er ohne alles Fahrgeld humpeln gehen, aber das darf er nicht, da er nicht wohnt, wo er wohnt. Für das Arbeitsamt wohnt Binneberg bei seiner Mutter, die wohnt in alle Umgegend, ob er nun die Miete zahlen kann oder nicht.“

„Ach, Binneberg mag gar nicht daran denken, aber er denkt viel daran, wie er in den Monaten Juli und August von Pontius zu Pilatus glauben ist, um die Erlaubnis zu bekommen, von Berlin in jene Gegend außerhalb Berlins zu verziehen, vom Arbeitsamt Berlin an das dortige Arbeitsamt überweisen zu werden.“

„Aber, wenn Sie nachdenken können, das Sie dort Aussicht auf Arbeit haben, nicht nehmen die Sie nicht.“

„Nein, das kann er nicht. Aber ich kriege hier ja auch keine Arbeit!“

„Das wissen Sie nicht. Jedenfalls ist Sie hier arbeitslos geworden und nicht dort.“

„Aber ich spare täglich Mark Meie im Monat.“

„Denn hat das nichts zu tun. Das geht uns nichts an.“

„Aber der Wert meines Geldes ist nicht das, was ich verdienen kann. Denn besorgt Ihnen die Stadt eine andere Wohnung. Sie brauchen sich nicht auf der Polizei abzugeben zu melden.“

„Aber ich habe sogar Land bei der Kugel. Ich könnte mir mein Gemüse selbst bauen und meine Kartoffeln!“

„Land — das wissen Sie ja wohl, daß es geltlich verboten ist, in Landen zu wohnen!“

Fortsetzung folgt

SCHRIFTFLEITER: DR. WILLY MEISL, BERLIN

Stefanis Triumph über R. Menzel

Helen Wills wieder französische Meisterin

Mehr als 10 000 Zuschauer hatten sich am Sonntag auf dem Centre Court des Pariser Roland Garros-Stadions eingefunden...

Die beiden Vorfinalrundenspiele um die Berennameriterschaften lieferten eine Lieberholung, als Rudolph Menzel gegen den Statistiker de Stefani unterlag...

v. Cramm Sieger in Pyrmont

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BAD PYRMONT, 5. JUNI

Ganz Pyrmont und Umgebung war auf den Beinen, als am Sonntag die Endrunde im Herren-Einzel ausgetragen wurde...

110 Spiele an einem Tag

Ueberrassungen beim Preusenturnier

Die Preusenturnierleitung wählte gestern 110 Spiele ab, und so konnten weitestens in den Einzelturnieren die Vorkämpfer...

Das Herren-Doppel lief am 2. und 2.6. gegen die Wiesendorfer Dr. Raeder-Clubs hatten Willk, Gottschalk u. Davidhoff...

Blau-Weiß Berlin - Rheinland 3:3

Am Sonntag trat eine rheinische Tennis-Mannschaft gegen Blau-Weiß einen Mannschaffkampf ab 4 Einzel und 2 Doppel aus...

Bullus wieder der Beste

Sieger bei „Rund um Schotten“

Auf der Hundsfrede „Rund um Schotten“ am Spiegelsaal wurde am Sonntag der zweite Lauf der Deutschen Motorradmeisterschaft...

Das Endspiel um den Fußball-Bundespokal, das im Stadion der Berliner Sportfreunde am Sonntagabend...

Tainer Arnaults zweiter Derbyrack

Nach Wiederhall jetzt Aventin - Palastpages erste Niederlage

Das Union-Rennen in Goppertagen hat die Situation für das Derby einigermassen gelichtet, falls Page, der in diesem Jahr ungeschlagene Grad des Stalles Willhens, der bisher alle Niederlagen, was ihm in den Weg trat, mußte nach einem einwandfreien Rennen eine klare Niederlage durch Arnault hinnehmen...

Man jedoch änderte sich plötzlich das Bild, Aventin Reiter schaltete den höchsten Gang ein. Der Schlenkerbatter kam gerade herangejagt, folgte dem Hund Meter vor dem Ziel...

Eine unbegriffliche Protest-Entscheidung

Weiter fiel auf diesen lo glänzend verlaufenden Union-Lauf, dem auch der Reichspräsident beiwohnte, ein Schotten. In der Oldenburger Weidloch schickte der Sieger Arnault ein gefälliges Wort...

Die Reiterprüfung schließt der Remonstration, deren § 117 eine Disqualifikation vorsehen kann, wenn der Reiter, der auf Weidloch beiderlei Bestimmungen getroffen werden, wenn die Remonstration nicht im Sinne des § 117 erfolgt...

- Sportwart-Remon (2200 RM, 1000 Meter): 1. A. u. C. v. Heineberg O. (St. Gertr.) 2. Offenbach (St. Bargo) 3. R. v. S. (St. Gertr.) 4. ...

Jonath in Weltrekordform

Er lief 10,3 mit Rückenwind

Das Hauptergebnis der nationalen Weltrekordwettkämpfe in Badminton war der Start der deutschen Sprinterelite im 100-Meter-Lauf...

Bei den 100 Metern gewann Heißhoff den ersten Lauf in 10,7 vor Heßdorf. Das Interesse konzentrierte sich aber auf den zweiten Lauf der 4 x 100-Meter-Schleife...

Von den übrigen Einläufen lief der 400-Meter-Sieg Meiners in der glänzenden Zeit von 49,6 über Rang der 800-Meter-Sieg...

Gierect endete im Augelfohel mit dem sibirischen Gierect Höchstfeld von 15,75 Meter, während im Stafettenwettbewerb mit 44,45 Meter Gierect klar hinter sich ließ.

Das müßiggickte Olympiafest

Auch gestern nur 8000 Zuschauer im Stadion

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen war sichtlich besorgt, als er kein großes Olympia-Wettbewerb ohne internationale Spannung nur mit 8000 Zuschauern aufnahm...

Die Stimmung war wesentlich besser als am ersten Tag. Neben dem „Lebenden Bild“ der im wundervollen Bild von der Weltfestigkeit der deutschen Leibesübungen brachte, gefielen die Motorradvorführungen der Reichswehr, die Gießpumpen der Motorfabrik...

Das Weltrekordspiel fand ausgedehnt zur gleichen Zeit der Staffell und endete mit dem 4 x 400-Meter-Lauf der deutschen Mannschaft über die Berliner Stadtgraben...

Die Knöpfe-Elf enttäuschte

Tennis-Borussia schlug Frankfurt 2:1

Das Fußballinteresse war dieses Mal geteilt. Das Hauptereignis zwischen Tennis-Borussia und dem Fußballklubverein Frankfurt hatte nur 3000 Zuschauer im Volksparkstadion...

In den Fußballspielen gab es nicht ohne Ueberrassungen ab. Die größte lieferte die Preußen: Mit 5:2 bezwang die junge Mannschaft des Berliner Sportfreunde die Oberosen...

Zwei Handball-Sensationen

Der Kampf um die deutsche Handball-Meisterschaft, der am 19. Juni endlich ausgetragen wird, wird am Wochenende im Spielplan stehen. Die größte Aufmerksamkeit bereitet die Polizei-S.B. Berlin...

Das Doppelspiel E. C. Charlottenburg-Gintrakt-Pantow endete 4:1 (2:1). Die Charlottenburgerinnen gewannen einwandfrei und verdient, namentlich durch ihren besseren Sturm...